

2. Gruss aus Cochabamba vom 8. November 2015

Je mehr Routine aufkommt, desto mehr kehrt auch hier in Cochabamba der Alltag ein. Am letzten Montag ist Simona wieder in die Schweiz zurückgefliegen und beginnt am 9. November ihre 2. Saison im Wintersportort Davos. Gabriela ist nach Santa Cruz weitergezogen und besucht da Verwandte. In der Wohnung ist es sehr ruhig geworden (obwohl der Lärm draussen unüberhörbar vorbeibraust). Interessant, wie man sich an eine Umgebung gewöhnen kann und sie plötzlich differenzierter wahrnimmt. Unterdessen höre ich durch den Verkehrslärm Vogelgezwitscher, was ich bis vor Kurzem nicht für möglich gehalten hätte.

Apropos Isolierung: Am letzten Montag setzte plötzlich Regen ein, was einen Temperatursturz zur Folge hatte. Innert kürzester Zeit zeigte das Thermometer noch 15 Grad an. Da hier Aussen- gleich Innentemperatur ist, fror ich am Abend so wahnsinnig, dass ich mit der Thermowäsche und einem Daunen-Gilet ins Bett ging. Ich hätte sonst vor Frieren keinen Schlaf gefunden. Heute Morgen war es noch frisch und gegen Abend war wieder Schwitzen angesagt.

Gerne möchte ich euch noch aus der **Casita** berichten. Es war ein besonderes Erlebnis, unserem Patenkind gegenüber zu stehen. Ja, ich habe einen kleinen Jungen erwartet. Aber da die Zeit auch in Bolivien nicht still steht, ist unterdessen ein junger Mann herangewachsen. Er ist im letzten Schuljahr



und möchte gerne an die Universität, um Medizin zu studieren. Ich hoffe fest, dass er es schaffen kann. Er wohnt mit seinem Bruder und der Mutter zusammen. Der Vater hat, wie er sagt, eine andere Familie und hat für die drei kein Geld. Ruth Lopez Rocabado, die Leiterin des Mittagstisches, hat mir erzählt, er und sein Bruder seien Klassenbeste. Die Mutter müsse jetzt noch ein paar Jahre hart arbeiten, um die zwei durchzubringen, aber „dann habe sie ein schönes Leben“. Ja, so funktioniert das hier. Die Kinder sind nach wie vor die Altersvorsorge der Eltern und Alimente gibt es auch keine. Auf dem Foto links Jimmy, unser Patenkind und rechts sein Bruder Roger.

Leider ist der Leiter des Mittagstisches, German anfangs des Jahres 2015 überraschend und sehr schnell an einem Krebsleiden verstorben. Er hinterlässt eine grosse Lücke. Seine Frau erzählt, dass er es gewesen sei, der immer nach dem Essen zu den einzelnen Kindern gegangen sei, sich mit ihnen unterhalten habe und sie zur Hausaufgabenerledigung angehalten habe. Er kontrollierte und half bei Problemen. Nun, seit er nicht mehr da ist, wollen die Kinder nur noch in Ausnahmefällen hier Hausaufgaben machen. Sie möchten gerade wieder gehen, da die Eltern sonst häufig schimpfen, weil sie die Kinder zur Mithilfe beim Geldverdienen brauchen.

Ruth, die älteste Schwester der Casita-Gründerin, ist die gute Seele des Mittagstisches. Obwohl sie schon 73 Jahre alt ist, bewältigt sie die grosse Arbeit täglich mit Humor und sichtbarer Freude. Schon um 9 Uhr morgens stellt sie die erste Pfanne auf den Herd. Meist kocht darin eine feine, gut gewürzte Sauce, die dann nach und nach mit Zutaten wie Pouletschenkel, Fleischstücklein, Erbsen, Kartoffeln, etc. ergänzt werden. Und die Kinder lieben ihre einfachen, aber köstlichen Gerichte aus frischen Zutaten vom Mercado.

2. Gruss aus Cochabamba vom 8. November 2015



Auf dem Foto fehlt leider Johanna. Sie ist 13 Jahre alt und kann meist nicht zum Essen kommen, da sie am Morgen im Mercado arbeitet und nachher direkt in die Schule geht. Ich habe sie nur zweimal gesehen, als sie zum Weihnachtskärtchen-Basteln für die Paten früher vom Arbeiten kam. Johannas kleiner Bruder ist in der vordersten Reihe links aussen.

Ruth zur Seite steht Maggi. Sie erzählt mir beim „papas lisa“ – Kochen (kleine Kartoffelsorte), dass sie eine Aymara aus La Paz ist. Selber spricht sie Aymara und Spanisch. Sie hat 4 Kinder, die aber in der Schule Quechua lernen (alle Schüler in Cochabamba lernen Quechua, in La Paz Aymara). Ihr jüngster Sohn Noel kommt jeweils auch an den Mittagstisch (vorderste Reihe in der Mitte).

Sie ist schon seit ein paar Jahren eine treue Hilfe für alles, was im Haushalt anfällt. Kleinere Einkäufe erledigt sie für die Casita auf dem Markt mit dem Velo. Für den Grosseinkauf, wenn nichts mehr da ist, gehen Ruth und Maggi zu Fuss zum Quartiermarkt, kaufen alles ein und fahren mit dem vollgepackten Taxi nach Hause.



Auf dem Foto ist Maggi am Abwägen von einem grossen Stück Käse vom Markt. Ich kann sie kaum auf ein Foto bringen, sie läuft immer davon oder schaut weg oder man sieht das Gesicht nicht wegen der Kopfbedeckung. Obwohl uns beiden meist die richtigen Worte fehlen, haben wir es oft

2. Gruss aus Cochabamba vom 8. November 2015

lustig zusammen. Vor allem belächelt sie mich jeweils, wenn ich bei jeder Gelegenheit mit dem Fotoapparat herumrenne.

Letzte Woche beim Einkaufen mit Ruth:



Ich bin im Laufe des Morgens bis nach dem Mittagessen in der Casita und helfe mit, wo es mich braucht. Bis ich wieder daheim bin, ist es meist zwischen 14 bis 14:30 Uhr.

Was mir sonst noch auffällt:

Bei meinem ersten Besuch bei Ruth bis heute bin ich beeindruckt von der Höflichkeit der Kinder. Da sie aus verschiedenen Klassen kommen, ist ihre Ankunftszeit gestaffelt. Alle kommen ruhig in den Essraum im Innenhof. Sie begrüßen Ruth und eventuelle Besucher mit einem Kuss. Nachher richten sie gemeinsam ihren Esstisch her und tischen selber. Ruth gibt das Essen aus und die Kinder beten vor dem Essen. Das Essen verläuft in ruhiger, aber trotzdem fröhlicher Atmosphäre. Nach dem Essen wäscht jedes Kind sein Essgeschirr ab und gemeinsam werden die Tische geputzt und alles ordentlich verräumt.



Diejenigen Kinder, die das Haus verlassen, kommen sich bei Ruth bedanken und verabschieden sich wieder mit einem Kuss („Tschau tia“). Ich bin also hier auch zur Tante (tia) mutiert ☺. Auch habe ich in diesen Wochen noch nie, wirklich nie ein Kind gehört, das sich über das Essen beschwert hätte, oder irgend eine Mahlzeit nicht gern gehabt hätte. Für mich Besucherin aus der (übersättigten) Schweiz ein besonderes Erlebnis.

Hier noch ein nicht ganz ernst zu nehmendes Ereignis: Letzte Woche passierte es mir zum ersten Mal, dass ich allein mit dem Chauffeur im Minibus sass. Ganz nett begann er ein Gespräch mit mir und ich

2. Gruss aus Cochabamba vom 8. November 2015

freute mich, dass ich ein wenig Konversation machen konnte. Mehrmals wiederholte er das Wort „civil“ und ich dachte bei mir: Wieso fragt der mich jetzt, wo dieses Zivil-Amt ist, das muss doch der wissen! Ich beteuerte, dass ich das nicht wisse, ich müsse jeweils nur auf die Migration für den Verlängerungs-Stempel für die Aufenthaltsbewilligung. Er gab es dann nach noch zweimaligem Fragen auf und fragte, wie lange ich in Bolivien sei und was mir gefalle, Beim Mittagessen in der Casita kam dann Gabriela auch zum Essen und unter anderem erzählte ich ihr, dass ich einen freundlichen Busfahrer gehabt hätte. Sie wollte wissen, was denn gesprochen wurde und ich erzählte ihr, also ein wenig hätte es mich ja schon gewundert, dass ein Buschauffeur eine Touristin frage, wo das Zivilamt sei. Gabriela sah mich nachdenklich an und sagte: Du Theres, der hat nicht nach dem Amt gefragt, der wollte wissen, was du für einen Zivilstand hast. Da schaltete sich Ruth Rocabado Lopez ein und meinte, also das hätte der nicht fragen dürfen, das sei frech. Ich hätte eben sagen sollen ich sei eine „viuda dichosa“ (glückliche Witwe). Ja, „hätte“ ist gut, wenn ich verstanden und dann auch noch die richtigen Wörtli gewusst „hätte“... - „Hätte“ ich früher und strebsamer spanisch gelernt, „hätte“ ich....



Aber bis jetzt hatte ich sonst wirklich nur angenehme Begegnungen. Beispiel: Heute gegen Abend wollte ich nach dem Besuch der Cancha (das ist der grosse labyrinthartige Markt) mit einem Bus nach Hause und hatte keine Ahnung, in welcher Richtung der Heimweg ist. Ich steckte den Kopf in den nächstbesten Bus C und fragte den Fahrer, ob er in Richtung Beijing – Juan de la Rosa fahre. Er verneinte und erklärte, wo sein Kollege diese Fahrt mache. Ich schaute wahrscheinlich etwas ratlos, da ich mir in diesem Gewimmel gar nicht vorstellen konnte, wie ich jetzt in die Parallelstrasse gelangen könnte. Da stieg eine Frau, die schon Platz genommen hatte, wieder aus dem Bus aus und sagte, sie komme es mir zeigen. Sie durchquerte mit mir einen ganzen Sektor des Schuhmarktes und führte mich zum richtigen Bus. Dazu wollte sie auch allerhand über meine Herkunft und was ich hier mache und wie es mir gefalle, etc. wissen. Alles konnte ich nicht verstehen und beantworten, aber ich war doch nicht mehr sprachlos ☺.

Ja, und was mache ich sonst noch so hier? Wie gesagt, jeden Morgen stehe ich auf und fahre in die Casita. Am frühen Nachmittag mache ich mich auf den Rückweg. Entweder kommt bald Mariel für eine Spanischlektion, oder ich fahre in die Innenstadt und ergötze mich an der bolivianischen Farbenvielfalt und kaufe mir dabei noch etwas Feines zum Znacht. Da es früh einnachtet, muss (will) ich so um 18:30 Uhr spätestens in der Wohnung zurück sein. Hier geht es nun ans Spanisch-Lernen oder Karten- und E-Mailschreiben. Auch mein Projektbericht braucht Zeit. Ich möchte ja am 4. Januar 2016 etwas für mich Gefreutes abgeben. Zum Bücherlesen bin ich noch gar nicht gross gekommen, obwohl ich ein spannendes über das Gefängnis San Pedro in La Paz „in Arbeit“ habe.

2. Gruss aus Cochabamba vom 8. November 2015

Zum Schluss noch ein spezieller Teil für die Frauen:

An jeder Ecke gibt es kleine Läden für Manicure, Pedicure und Coiffeur. Schönheit ist auch hier ganz wichtig - und im Gegensatz zu uns billig zu haben! Meine Hand- und Fussnägel habe ich in der ersten Woche für umgerechnet 7 Fr. tip-top pflegen und lackieren lassen. Habe aber gemerkt, dass beim Rüsten in der Casita der Lack schnell bröckelt... An einem Freitagabend und am Samstag stehen die Frauen Schlange beim Coiffeur. Das geht so: Auf den Stuhl sitzen, die dicken, wunderschönen, meist langen Haare mit Clips feststecken, mit dem Glätteisen Zapfenlocken drehen... → Aufsteckfrisur kreieren. Ihr glaubt nicht, was da für Superkreationen aus den nicht so schönen Ausgängen kommen. Und die Ausgangsklamotten der jungen Frauen – nicht unser (mein) Geschmack, aber hier super: eng, glänzende Synthetik-Stoffe, bling-bling dran...

Thema Läden: Eigentlich tun mir die Durchschnittsfrauen hier fast ein bisschen leid. Wer nicht zur Oberschicht gehört und an der Avenida America einkaufen kann (mit Dollar bezahlen), bekommt in den Läden nur Ramsch (äxgüsi, meine Brille!). Die Frauen sagen mir, dass sie wissen, dass Bolivien nur das aus Amerika geliefert bekomme, was dort nicht verkauft werden kann. So hat es in den Läden nur Einzelstücke. Wenn etwas passt, hat man Glück. Und es sind wirklich keine schönen Sachen. Das Beste sind noch die Jeans aus Brasilien. In der Cancha (Markt, wo die Ärmeren einkaufen) gibt es Adidas, Armani-Brillen und weiss ich was – aber alles Fälschungen. Was mir dort aber wahnsinnig gefällt, ist der Lebensmittelbereich (Gemüse, Früchte, Fleisch, alles Mögliche zum Kochen, Essmöglichkeiten, der Teil mit den Musikinstrumenten und natürlich der Kunsthandwerkteil mit Gewobenem, Gestricktem (aus Alpaka oder halt auch nicht ganz ☺) und Ledersachen.

Noch ein erlebtes Beispiel: Eine Studentin (sie will auch Profesora werden) will sich neben dem Studium etwas Geld verdienen. Sie lässt sich aus Amerika Schachteln voller Kleider schicken. Sie kann weder Inhalt noch Grössen bestimmen. Alles Restposten. Und diese Kleider sortiert sie dann und verkauft sie weiter. Manchmal fehlen Knöpfe daran oder eine Naht hat sich etwas geöffnet. Ich war dabei, als sie die besten Stücke ihren Cousinen vorstellte. Einige waren glücklich und fanden etwas. Und das sind alles junge Leute, die nicht aus der ärmsten Schicht Boliviens stammen. Ja, wir haben es gut in der Schweiz.

Das nächste Mal könnte ich noch etwas von meinen Schulbesuchen berichten. Oder vielleicht hat ja jemand spezifische Fragen.



Am letzten Freitag durfte ich mit meiner Spanischlehrerin an einen Bailes-Anlass (Tanz-Vorführung) ihrer Schule mitgehen. Sehr interessant. In dem Durcheinander von Leuten ist mir plötzlich diese Wandmalerei im Schulhof aufgefallen....

„Creciendo juntos para ser los mejores...“ → *zusammen heranwachsend um die Besten zu sein....*

Seid ganz herzlich gegrüsst aus dem mir lieb gewordenen, lebensfrohen Cochabamba.

Therese